

Schi-Tour Glatthorn (08.02.2026)

Der perfekte Schitag



Auch wenn man weiß, dass man am nächsten Tag sehr früh aufstehen muss, erschrickt man doch, wenn der Wecker klingelt. Insbesondere dann, wenn man dem schrillen Ton (Uip.... Uip.....Uip) eines tauchenden U-Bootes ausgesetzt ist. Unbedingtes Aufwachen garantiert. Ich muss da mal dringend ein anderes Wecksignal wählen.

Abfahrt um 06:30 am DAV-Keller. Um 08 hundert hatten wir unseren freien Parkplatz bei Faschina erreicht. Das Glatthorn glitzerte bereits im grellen Sonnenlicht. Es schien ein perfekter Schitag zu werden. Unsere Erwartungshaltung bezüglich der Abfahrt war auf Grund der aktuellen Schneelage etwas gedämpft, was sich aber später als krasse Fehleinschätzung herausstellen sollte.

Geraffel aufnehmen PIPS-Test und los gings Richtung Gipfel. Ich bildete das Schlusslicht und bemerkte schon bald, dass ich meinen aeroben Bereich verlassen hatte. Das hatte wahrscheinlich zwei Gründe:

Erstens, versuchte ich dem moderat-zügigen Tempo der 3 Protagonisten vor mir zu folgen.

Zweitens, Die völlig überölten Spinat-Klößchen von gestern Abend waren jetzt nicht unbedingt für den notwendigen Turbo-Boost förderlich.

Egal, Augen zu und durch. Irgendwann habe ich dann den Schi-Depotplatz unterhalb des Glatthorns deutlich verspätet erreicht. Nach kurzer Pause erzählte ich meinen Schifreunden mein PTB-Erlebnis vor gut einem Jahr, kurz unterhalb des Gipfels. Es handelt sich um einen Grat-Aufstieg..... aber das ist eine andere Geschichte.



Vielleicht habe ich beim Erzählen etwas zu sehr dramatisiert.... Jedenfalls beschloss unser Guide Johannes diesen schweißtreibenden Anstieg nicht auch noch in Angriff zu nehmen und stattdessen lieber gleich abzufahren. Gute Entscheidung, wie sich im Nachhinein herausstellte. Die Abfahrt auf der Schattenseite war dann schon erquickend, echter Pulverschnee mit einer 5 cm Neuauflage, keine Felsen, kein Sturz. Spaß garantiert.

Unten, ca. 350 m tiefer angekommen, erneutes auf-fellen, und los gings zu einem neuen hot-spot, einer Scharte am nordwestlichen Teil des Glatthorns. Inzwischen war ich fast im anaeroben Bereich, hatte leichte Schnapp-Atmungs-Tendenzen, wurde langsamer und war deutlich außerhalb meiner Komfortzone. Da der Abstand zu den vitalen Protagonisten immer größer wurde, bot ich an, an dieser Stelle zu warten, bis die 3 wieder zurückkommen würden.

„Nix da“, sagte Johannes. „Ich mach jetzt dein „Komposti, und bin immer hinter Dir“. (Per Definition: Ein Komposti geht immer am Schluss und sammelt alles „liegengebliebene“ ein)

Na gut, irgendwann hatte er mich nach oben getrieben. Unterwegs wollte ich zwar mehrmals aufgeben, aber die Schmach als vitaler Rentner versagt zu haben, treib mich immer wieder an.

Endlich, Komposti sei Dank, erreicht auch ich die Scharte. Nach einer längeren Pause begann die Abfahrt. Johannes und die zwei vitalen Protagonisten wählten noch einen Fußaufstieg, um zum vermeintlich besten Hang zu gelangen, während ich, aus verständlich Gründen, mich für einen Seiteneinstieg entschied.

Die anschließende Abfahrt war nach Meinung aller Teilnehmer das Beste, was wir bisher in dieser Saison erlebt hatten. Das Bildmaterial wäre einer Hochglanz-Broschüre allemal würdig gewesen.



Die Fakten:

Strecke X.

Teilnehmer 1: 11 Schwünge

Teilnehmer 2: 26 Schwünge

Teilnehmer 3: 17 Schwünge

Strecke Y:

Teilnehmer 4: 4 Schwünge

Die Zuordnung überlasse ich dem kundigen Leser. Irgendwann war auch dieser Rausch zu Ende, und wir erreichten schließlich die Piste. Und damit begann endlich mein persönlicher Rausch.

Was soll ich sagen: Hangneigung, Schneekonsistenz, maximaler Grip, fast keine Schifahrer auf diesem Teil der Piste erlaubten eine sehr zügige Fahrweise 😄. Carven in Reinkultur. Hier wäre jetzt mein Race-Carver die bessere Wahl gewesen.

Kurz vor Erreichen unserer Jause Station, der Schnee war schon ziemlich weich, passierte mir dann doch noch der berühmte „Verschneider“ was zu einem kurzzeitigen Bodenkontakt meinerseits führte. Völlig harmlos, aber die Erkenntnis, dass man mit einem „Wohnmobil“ eben doch nicht die Nürburgring Nordschleife in unter 10 min fahren sollte. Bei dem notwendigen Stabilisierungs-Manöver hat sich dann auch noch am Tourenski mein Bindungskopf verabschiedet. Eine Weiterfahrt war nur noch eingeschränkt im Pflugmodus möglich. Shit happens.



Die Jause Station erwies dann auch noch als Glücksgriff. Sonnenplatz, windstill und ein gemütlicher Ausklang.

Die Rückfahrt verlief äußerst zufriedenstellend, was auch unserem Tourguide Johannes und seiner kundigen Führung zuzuschreiben war. Vielen Dank an dieser Stelle und an die Teilnehmer, die mich „begleitet“ haben.

Bericht: Toni Madlener

Fotos: Johannes Haslbeck